

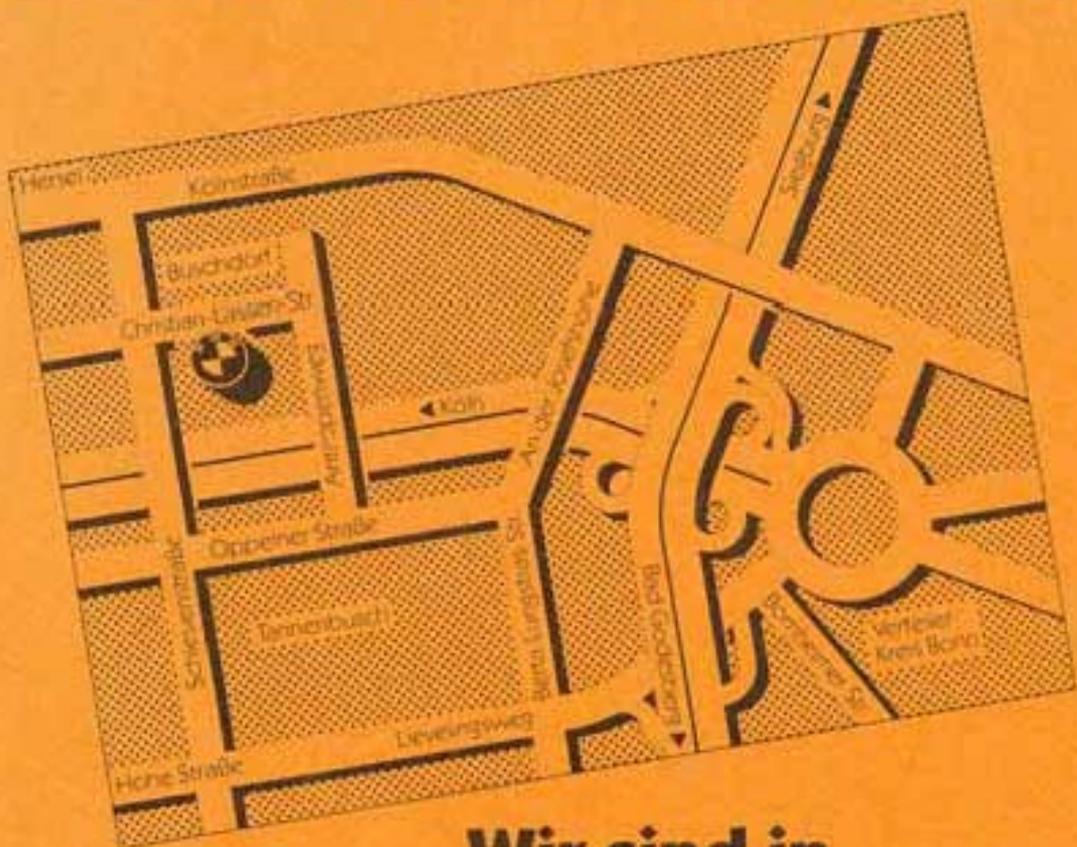
# **Dransdorfer Bote**

---

**Mitteilungen des Ortsausschusses**

Sonderdruck  
850 Jahre Dransdorfer Burg

**Wir sind nicht am Langen Eugen.  
Wir sind nicht am Münsterplatz.  
Wir sind nicht am Verteilerkreis.**



**Wir sind in  
Bonn-Buschdorf.**

 **ZÖRNER**

## Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Bonn



Wie die Stadt Bonn den Anlaß ihrer 2000-Jahr-Feier, ihre erste Erwähnung, dem römischen Schriftsteller Florus verdankt, so Dransdorf das erste Zeugnis seines Namens einer Urkunde des Kölner Erzbischofs Arnold I. Als dieser 1139 der Abtei auf dem Michelsberg zu Siegburg eine Güterschenkung bestätigte, ließ er dies durch vornehme geistliche Herren und weltliche Dienstmannen bezeugen, unter ihnen von Cuno de Travinstorp. Nie wohl hätte Cuno je daran gedacht, daß sein Name 850 Jahre später den Dransdorfer Bürgern das Recht, die Freude und das Vergnügen schenkt, ein Jubiläum zu feiern, und nicht nur ihnen, sondern den Bonnern überhaupt, denn immer schon war Dransdorf mit der Stadt Bonn verbunden, gehörte einfach dazu.

Das Jubiläum verpflichtet zur Besinnung auf die Vergangenheit von Dorf und Burg Dransdorf. Ihre Geschichte wird hier ausgebreitet, Bilder zeugen von ihnen und ihren Bewohnern und halten auch die Gegenwart fest. Es ist die Geschichte eines Bonner Ortsteils, der viele Jahrhunderte lang rein ländlich bestimmt war, aber dann in der wilhelminischen Kaiserzeit früh in den Sog der Industrialisierung geriet und bis heute ein wesentlicher Standort von Industrie und Gewerbe der alten wie der neuen Stadt Bonn ist. Aber Alter verpflichtet auch zum fröhlichen Feiern des „Geburtstags“ und so wünsche ich den Dransdorfer Bürgern ein heiteres Jubiläum auf immerhin 850 Jahre.

A handwritten signature in black ink, consisting of several loops and a long horizontal stroke.

(Dr. Hans Daniels MdB)



Blick aus Richtung Schule und Bendenweg

## Grußwort der Stadtverordneten der CDU Margret Merk



Dransdorf, seit jeher Teil der Stadt Bonn, hat guten Grund, im nächsten Jahr an der 2000-Jahr-Feier teilzunehmen, zumal vieles dafür spricht, daß schon zur Zeit der Römer auf dem Boden Dransdorfs Menschen lebten, die Ackerbau zur Versorgung der nahegelegenen römischen Siedlung betrieben haben.

Ältestes Kulturzeugnis ist allerdings die nunmehr 850 Jahre alt gewordene Dransdorfer Burg. Wir können als sicher davon ausgehen, daß sie immer der Mittelpunkt unseres Ortes war. Sie hat diese Eigenschaft auch in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg bewahrt, als Bonn zur Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland erkoren wurde und die Erschließung des Bonner Raumes auch vor Dransdorf nicht halt machte. Durch die Restaurierung der Burg in den 60er Jahren und durch den Ausbau zu einer Musikschule wurde die Bedeutung als kultureller Mittelpunkt neu begründet. Daran hat die damalige Stadtverordnete Elisabeth Enseling wesentlichen Anteil, wofür ihr auch an dieser Stelle und zu diesem Zeitpunkt zu danken ist. Längst wurde die Dransdorfer Burg auch von den Bürgern als „ihre Burg“ angenommen, was viele hervorgehobene Festlichkeiten in ihren Räumen beweisen.

Als kulturelles Zeugnis der Vergangenheit, als fester Bestandteil des geselligen Lebens in der Gegenwart möge sie mit ihren starken Mauern ein Symbol für den eigenständigen Stadtteil Dransdorf bleiben.

*Margret Merk*  
(Margret Merk)

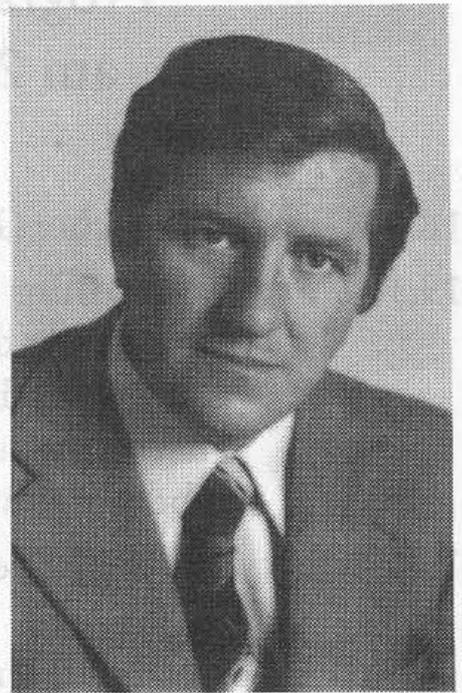


Burg - Wappen



Ansicht von der Grootestraße

Programm zum Festabend  
A. September 1988  
Vorsitzender in der Pfarrkirche St. Antonius  
durch den Ortsausschuss  
Hüsken  
Grußwort des  
Vorsitzenden  
des Ortsausschusses Dransdorf  
Karl Heinz Hüsken



Wo ist denn die Schule, wo findet der Altentreff statt, wo ist die Musikschule der Stadt Bonn, wo fließt der Dransdorfer Bach, wo finden Feierlichkeiten in Dransdorf statt?

So fragen Auswärtige die Dransdorfer Bürger. Die Antwort lautet dann immer in der „Burg“. Damit ist meiner Meinung nach alles gesagt. Denn die Burg, deren 850jähriges Bestehen wir jetzt feiern, ist neben der Pfarrkirche der Mittelpunkt unseres Stadtteils.

Ich grüße alle Gäste und freue mich, wenn sich alle hier in der Dransdorfer Burg wohlfühlen.

*K. H. Hüsken*

(Karl Heinz Hüsken)

# Programm zum Festabend am 24. September 1988

- 18.30 Uhr Feierlicher Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Antonius
- 19.30 Uhr In der Burg  
Begrüßung durch den Ortsausschußvorsitzenden  
Karl Heinz Hüsken  
anschließend Grußworte des  
Oberbürgermeisters bzw. Vertreters
- 19.45 Uhr 1. Vortrag der Musikschule  
Es spielen  
Bettina Irsen Klavier  
Gabriela Türck Violine  
Christian Türck Cello
- 20.00 Uhr Festvortrag von Herrn Dr. van Rey
- 20.30 Uhr 2. Vortrag der Musikschule
- 21.00 Uhr Umtrunk im Foyer
- 21.30 Uhr Bengal-Feuer rund um die Burg



---

## 850 Jahre Burg und Ort Dransdorf

Von Manfred van Rey

Es ist schon merkwürdig, wenn ein Dorf, dessen Name zumindest fränkischer Herkunft, wenn nicht sogar römischen Ursprungs ist, über viele Jahrhunderte hinweg besteht, ohne daß es irgendwie in einer Chronik oder einer Urkunde erwähnt wird. Und als der Name Dransdorf 1139 zum ersten Mal in schriftlicher Überlieferung auftaucht, bezeichnet er nicht einmal das Dorf selbst, sondern einen kurkölnischen Dienstmann: den Ministerialen Cuno de Travinstorp. Mit 13 anderen seines Standes - darunter die Ministerialen von Dottendorf und Geislar - bezeugt er in einer Urkunde seines geistlichen Herrn Erzbischof Arnold I. eine Vereinbarung, die zwischen dem Kloster auf dem Michelsberg zu Siegburg und dem Vogt des Siegburger Besitzes zu Gymnich, dem Ministerialen Acelin zustande gekommen war. Und etwa eine Generation später tritt unter den Zeugen einer Siegburger Urkunde, denselben Klosterhof zu Gymnich betreffend, Folcwinus de Dravinsdorp auf. Nun vermissen hier vielleicht manche die von Paul Clemen in den Kunstdenkmälern des Kreises Bonn zitierten Namen eines Winrich und Gebhard de Trevenstorph, die 1138 bzw. 1148 der niederländischen Abtei Klostersath nahe Herzogenrath bei Aachen Güter in Sechtem und Einkünfte in Reez schenkten, doch wird dieser Ortsname von dem großen rheinischen Sprachforscher Heinrich Dittmaier, dem niederländischen Ortsnamenforscher Maurits Gyseling und zuletzt von Horst Bursch in seiner Studie über die Bornheimer Ortsnamen mit Trippelsdorf bei Sechtem identifiziert, wie auch der schon 1126 in den Klostersather Annalen überlieferte Ort Traevenstorph. Das gleiche gilt auch für den Besitz eines Weingartens der bergischen Zisterzienserabtei Altenberg 1140 und 1151 in Trevenstorp. Ehrlicher Weise muß ich allerdings eingestehen, daß auch diese Identifizierungen erst sicheren Boden gewinnen oder verworfen werden, wenn die Besitzgeschichte Klostersaths und Altenbergs genauer untersucht sind. Gesichert ist jedenfalls unser Cuno von Dransdorf, der erzbischöfliche Ministeriale. Ob er allerdings schon im Besitz der Burg Dransdorf war, ja sie vielleicht gegründet

---

hatte, vermag nicht geklärt zu werden, ist aber durchaus wahrscheinlich, wie der Vergleich mit vielen anderen ähnlichen Fällen nahe legt. Vielleicht war er es, der dem Stift Dietkirchen vier Morgen Salland - das ist das unmittelbar vom Fronhof bewirtschaftete Land - samt Zehnten entfremdet hatte und es unter Äbtissin Irmintrud (1163 - 1174) wieder zurück gab. Sein Geschlecht jedenfalls scheint in den folgenden Generationen den rechtlichen und sozialen Aufstieg geschafft zu haben, indem aus unfreien Dienstmännern freie Ritter wurden. 1224 begegnet nämlich der miles Lambertus de Draynstorp. Er ist mit dem Kanoniker Wolfram am Bonner Stift St. Cassius und Florentius verwandt und verfügt über Geld, zahlt er doch mit Wolfram zusammen dem St. Martinsstift in der Stadt Lüttich immerhin die damals hohe Summe von 25 Mark - das entsprach fast 6 kg Silber -, mit der das Stift eine diplomatische Mission nach Polen finanzieren konnte. Und wieder fast ein Jahrhundert später tritt in einer Heisterbacher Urkunde die Jungfer von Dransdorf auf, die einen auf ihrem dortigen Haus lastenden Zins - mit domus dürfte hier erstmals die Burg genannt sein - vom Propst des Bonner St. Cassiusstifts zu Lehen trug. Eine Generation später, 1342, verkauft eine Nonne zu Rolandswerth zwei Nonnen des Zisterzienserinnenklosters zu Graurheindorf ein Stück Land zu Dransdorf, das abhängig ist vom Meerhausener Hof des Kölner Erzbischofs zu Bonn. Etwas später ist noch einmal der Kölner Erzbischof als Grundbesitzer in Dransdorf bezeugt. Er, das Bonner Cassiusstift und das Bonner Damenstift Dietkirchen übten offenbar die Grundherrschaft in Dransdorf aus. Mit einem Jahresertrag des Kirchenzehnten von 60 Malter Roggen im Jahre 1490 verfügte Dietkirchen, dessen großer Pfarrbezirk Dransdorf und Graurheindorf von Anfang an mit umfaßte, über die meisten Einkünfte in Dransdorf. Dieser Zehnt war allerdings als Mannlehen der Äbtissin von Dietkirchen vergeben und zwar im 15. Jahrhundert an die Schall von Bell. Das Stift selbst besaß Weingärten in Dransdorf, schon im Zusammenhang mit Cuno von Dransdorf war es als Eigentümer von Salland und Zehnten hier bezeugt. 1450 besaßen auch schon die Augustinerinnen des Bonner Klosters Engeltal 60 Morgen Land und Benden in Dransdorf. Damit sind die Nachrichten aus dem Mittelalter fast erschöpft.

---

---

Von den mehreren Dutzend Ortschaften, die heute die Stadt Bonn bilden, gehörten bis zum Beginn unseres Jahrhunderts allein Dransdorf und Graurheindorf immer schon zum Territorium der Stadt Bonn, also auch im Mittelalter. Sie waren daher stets ihrem Schicksal unterworfen und oft noch ärger betroffen, als sie ja außerhalb der schützenden, 1244 befohlenen Stadtmauern gelegen waren. Landesherr war auch hier der Erzbischof und Kurfürst von Köln. Trotz ihrer Nähe und Zugehörigkeit zu Bonn mit seiner städtischen differenzierten Gewerbestruktur blieben sie wie die anderen Bonn umgebenden Dörfer voll eingebunden in die agrarische Produktion vor allem von Getreide und Wein, dessen Anbau in der südlichen Kölner Bucht bis in unser Jahrhundert hinein betrieben wurde. Nicht einmal ein marktorientiertes ländliches Nebengewerbe vermochte sich in diesen Dörfern zu entwickeln; im allgemeinen begegnen in ihnen daher auch nur die notwendigen Handwerkszweige der Müller und Schmiede, in größeren Dörfern auch Wirte.

Der Landbesitz teilte sich meist in wenige größere Höfe und viele kleine Bauerngüthen auf. Die größeren Höfe befanden sich in der Regel in geistlicher und/oder adeliger Hand, doch wurden sie seit dem Hochmittelalter meist nicht von den Eigentümern selbst bewirtschaftet, sondern waren in Teilbau an tüchtige Landwirte vergeben - der Name Halfe oder Halfmann leitet sich davon ab - oder auf Zeit verpachtet. Während die größeren Höfe im allgemeinen das ehemals direkt bewirtschaftete Salland der Grundherrschaften umfaßten, ging die Masse der kleinen Bauerngüthen auf die ursprünglichen Hörigenhufen zurück. Ihre Inhaber zahlten nur einen Zins und waren faktisch freie Leute. Da ihr Besitz aber meist zu gering war, um eine Familie zu ernähren, pachteten die Bauern oft fremdes Land hinzu. Dabei gilt zu beachten, daß der Weinbau sehr viel ertragreicher war als der Getreideanbau und entsprechend höher besteuert wurde, so 1323 in Eendenich und Poppelsdorf neunmal so hoch.

Viele Nachrichten über die dörflichen Besitzverhältnisse verdanken wir Pachtverträgen, Zins- und Steuerverzeichnissen. Zwei von ihnen beleuchten schlaglichtartig das Dorf Dransdorf im 17. Jahrhundert.

---

---

Für 1658 ist eine Steuerrolle über Haus und Hof in Dransdorf erhalten, sechs Jahre später eine Kopfsteuerveranlagung des Amtes Bonn. Danach ergibt sich folgendes Bild: Von den 17 bzw. 16 Höfen war die Dransdorfer Burg am höchsten veranschlagt. Zu diesem freien adeligen Rittersitz, 1482 im Besitz des Bonner Schöffen Albrecht von Zweifel bezeugt, gehörten 1575 samt Wirtschaftshof 188 Morgen Land, 3 Morgen Wingert und 18 Morgen Benden - das war immerhin die Hälfte des damaligen Ackerlandes des Bonner Territoriums in adeliger Hand. 1664 wurde er, inzwischen in den Besitz der Kölner Patrizierfamilie von Lyskirchen übergegangen, von dem Halfen Konrad Burbach mit sieben Personen bewirtschaftet, darunter außer von Burbach selbst und seiner Frau von einem Meisterknecht und einem Schäfer. Mit einer Kopfsteuer von über 10 Reichstalern zählte er zu den Höchstbesteuerten im gesamten Bonner Umland. Der nächstgrößte Hof war der heute verschwundene Dickopshof. Peter Dickop bewirtschaftete ihn mit seiner Frau, einem erwachsenen Sohn und zwei Töchtern. An dritter Stelle steht der Hof der Erben Dr. Dorhoven und Birckmanns, an vierter der Bödinger Hof der Augustinerchorherren von Bödingen. Drei Höfe sind von mittlerer Größe, sechs werden von vier Personen bewirtschaftet; unter ihnen sind ein Müller und ein Schmied, also typisch ländliche Handwerker genannt. Hier ist auch der erste namentlich bekannte Schulmeister von Dransdorf zu nennen, Weingartz Weyer, der mit seiner Frau und einer Magd knapp zwei Taler Steuern zahlte. Von den übrigen neun Haushaltungen sind sieben ohne eigenen Landbesitz, zwei Tagelöhner finden sich unter ihnen. Dransdorf weist damit im 17. Jahrhundert eine stark differenzierte Sozialstruktur auf.

Von Bedeutung für die kirchliche Entwicklung war die 1575 erstmals erwähnte Antoniuskapelle, deren romanischer Baustil auf ein zusammenhängendes Entstehen mit der Burg hindeutet, zu der sie stets gehörte. Die Burg Dransdorf war immer der Mittelpunkt des Dorfes. Nach den Lyskirchens war sie im späten 17. Jahrhundert in der Hand der Familie von Junkersdorf und gelangte schließlich an die Kölner Bürgermeisterfamilie von Groote, bei der sie verblieb, bis der 1860 verstorbene letzte Eigentümer sie der Kölner Studienstiftung vermachte.

---

1695 von den Franzosen verbrannt und Anfang des 18. Jahrhunderts noch einmal abgebrannt, baute Franz von Groote 1742 Burg Dransdorf auf dem älteren aus Basalt bestehenden Unterbau aus Backsteinen mit einem hohen Walmdach völlig neu. Außen- und Innenportal ziert sein Ehwappen mit Agathe von Junkersdorf bis heute.

Wie schon gesagt, teilten Dransdorf und Graurheindorf stets das Schicksal der Stadt Bonn. Nun ist hier nicht der Ort, die Bonner Stadtgeschichte im einzelnen zu beschreiben, doch seien einige Dransdorf betreffende Nachrichten mitgeteilt. Im Kölnischen Krieg, entfesselt durch Erzbischof und Kurfürst Gebhard Truchseß von Waldburg, der zum evangelischen Glauben übergetreten war und das geistliche Kölner Erzstift in ein weltliches Herzogtum umwandeln wollte, plünderten seine Truppen unter dem Söldnerführer Martin Schenck von Nideggen 1587 Bonn mit seinen Dörfern, also auch Dransdorf. Als in den Anfangsjahren des Dreißigjährigen Krieges 1620 die kalvinistischen Niederländer auf einer Rheininsel vor Graurheindorf die wegen ihrer Form so benannte „Pfaffenmütze“ erbauten, um den Rhein zu sperren, mußten die Dransdorfer 300 Buschen Stroh stellen; tagelang ließ der Verwalter der „Pfaffenmütze“ Dransdorf mit Truppen besetzen. Bei der Belagerung und Beschießung Bonns 1689 - sie führte zur vollständigen Zerstörung der kurkölnischen Haupt- und Residenzstadt - rissen die Belagerer die Ramen aus den Weingärten Dransdorfs und brachen die Häuser ab, um sie als Brandholz zu verfeuern. 1695 brannten französische Soldaten die Burg nieder. Als im Spanischen Erbfolgekrieg 1703 wieder Belagerungstruppen vor Bonn erschienen, suchte Bürgermeister Kessel die Anführer des Heeres zu bestechen, um sie von der Belagerung abzuhalten und für die Bonner Außenbürger in Dransdorf und Graurheindorf zu verhindern, daß abermals ihre Weingärten und Häuser zerstört wurden. Obwohl die Dransdorfer zusammen nur etwa 14 Morgen Weingarten besaßen, waren sie bereit, 100 Rheinische Gulden zu der Bestechungssumme beizutragen. Bürgermeister Kessel vermochte die Belagerung Bonns nicht zu verhindern, doch verlief sie recht glimpflich. Ob allerdings die Dransdorfer geschont wurden, vermag ich nicht zu sagen.

---

Das folgende 18. Jahrhundert war auch für Dransdorf eine Zeit friedlicher Entwicklung. 1770 lebten hier 205 Einwohner in 34 Häusern, in jedem Haus also etwa sechs Menschen. Das waren neben den Eltern und durchschnittlich zwei bis drei Kindern in jedem zweiten Haushalt auch ein Knecht und/oder eine Magd. Wie allgemein in ländlichen Gemeinden üblich, dienten junge Männer und Frauen bis zur Heirat und Gründung eines eigenen Hausstandes bei benachbarten Familien als Knecht oder Magd, mit Hausangestellten heutiger Zeit sind sie daher nicht zu vergleichen. Die Kinder wurden offenbar vom seit 1601 bezeugten Rektor der St. Antoniuskapelle unterrichtet.

Als die französischen Revolutionstruppen 1794 Bonn besetzten, endete auch für Dransdorf die kurfürstliche Zeit. Während die Bonner Stadtbevölkerung durch den Wegzug des Hofes und damit einer finanzkräftigen Käuferschicht verarmte und um mehrere Tausend Menschen abnahm, blieben die Einwohnerzahlen der landwirtschaftlich bestimmten umgebenden Dörfer beständig. Nach dem Sieg der verbündeten europäischen Mächte in der Völkerschlacht bei Leipzig über Napoleon sprach der Wiener Kongreß das Rheinland dem Königreich Preußen zu. Fortschrittlichem preußischen Verwaltungsdenken verdanken wir für die folgenden anderthalb Jahrhunderte genauere statistische Angaben. Demnach lebten 1816 217 Menschen in Dransdorf, 1871 312. Die Bevölkerung wuchs also sehr langsam, nahm jährlich nicht einmal um 1 % zu und zwar effektiv nur durch Geburtenüberschuß, da sich Zuwanderung und Abwanderung ausglich. Bis zum Beginn der wilhelminischen Kaiserzeit waren die Dransdorfer ausschließlich katholisch, nicht ein evangelischer Christ oder Bürger jüdischen Glaubens lebte hier. Wie die Zahl der Einwohner vermehrte sich auch die der Häuser nur langsam, jährlich kam nur eins hinzu. Immer noch machte sich der Einfluß der Stadt Bonn, zu deren Oberbürgermeisterei Dransdorf und Graurheindorf seit 1815 - wie schon vorher zur kurfürstlichen Haupt- und Residenzstadt - gehörten, nicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse bemerkbar. Nur die im unmittelbaren Einzugsbereich der Stadt gelegenen Dörfer der Bürgermeisterei Poppelsdorf differenzierten sich stärker zur städtischen Wirtschafts-

---

struktur hin aus. Gewerbe, Handel und öffentlicher Dienst waren hier in den Berufen der Bewohner drei- bis viermal so stark vertreten wie in Dransdorf und Graurheindorf. Die beiden Dörfer blieben überwiegend landwirtschaftlich geprägt; das führte andererseits dazu, daß Bonn etwa die Städte Köln und Barmen (heute Teil von Wuppertal) in der landwirtschaftlichen Produktion übertraf.

Da also die Dransdorfer Bürger fast ausschließlich Bauern waren, setzte sich die von der preußischen Regierung 1825 eingeführte Schulpflicht der Kinder unter 15 Jahren nur sehr schwer durch: Von den 32 Kindern der damals noch einklassigen Schule nahmen, besonders in den Erntezeiten, nur 6 bis 9 am Unterricht teil. Fast jede zweite Dransdorfer Familie vermochte im übrigen das damals noch übliche Schulgeld nicht oder nur zur Hälfte aufzubringen, was für den Lehrer Christian Clasen, dessen Gehalt zum Teil vom Schulgeld bestritten wurde, sehr mißlich war. Angesichts der finanziell schwachen Bürgerschaft von Dransdorf war umso erfreulicher, daß 1855 der Besitzer der Dransdorfer Burg, Carl von Groote, seiner Gemeinde „unentgeltlich ein neuerbautes geräumiges Schullokal“ einrichtete. Doch schon bald, unter Lehrer Urban Weissweiler, wuchs die Schülerzahl - die Teilnahme am Unterricht hatte sich inzwischen erheblich gebessert - so stark, daß die Stadt Bonn 1877 für die damals 92 Kinder ein neues Schulgebäude, „eine Zierde für Dransdorf und die Umgegend“, errichtete, 1898 dann um einen Anbau für die nunmehr zweite Klasse unter Lehrerin Theresia Schröder erweiterte. Das alte Schulhaus steht noch heute an der Grootestraße, 1905 mußte es schon 162 Kinder aufnehmen.

Erst um die Jahrhundertwende kündigten sich auch für Dransdorf „moderne Zeiten“ an, wie sie für das Deutsche Reich mit den Phänomenen Hochindustrialisierung und rasantes Bevölkerungswachstum seit Beginn der Kaiserzeit nur angedeutet seien.

Als im Jahre 1891 das Bonner Adreßbuch erstmals auch die Einwohner der Gemeinde Dransdorf nannte, verzeichnete das Dorf 428 Einwohner in 73 Häusern. Namentlich aufgeführt sind davon aber nur 60 Personen, weil die Ehefrauen und Kinder in den Adreßbüchern allgemein fehlen, nur die Haushaltungsvorstände berücksichtigt sind. Zählt

man einmal die Berufsangaben aus, so ergibt sich, daß immerhin ein Drittel Ackerer (20), d. h. Bauern waren, von den 10 Witwen sind 8 Ackerinnen. Zwei Ackerer besitzen zugleich eine Ziegelei - darunter der Ortsvorsteher Weber -, einer übt daneben den Beruf des Schuhmachermeisters aus. Je zwei Fuhrunternehmer und Gastwirte, ein Mühlenbesitzer, ein Flurschütze und sechs Tagelöhner kennzeichnen ein immer noch agrarisch bestimmtes Dorf. Andererseits fällt auf, daß unter den 19 verzeichneten Berufen jetzt erstmals vier Eisenbahnbeamte und zwei Weichensteller vertreten sind, immerhin schon ein Zehntel der erwerbstätigen Bevölkerung. Dabei berührte die seit 1880 befahrene Eisenbahnlinie Bonn-Euskirchen-Düren Dransdorf zwar, hatte hier aber keinen Bahnhof. Das wurde erst anders mit der 1897 eröffneten, von Bonn über Alfter und Brühl nach Köln gehenden Vorgebirgsbahn. Der „Feurige Elias“, wie die Schmalspurbahn hieß, erhielt an der Grootestraße eine Haltestation. Nur 15 km fuhr die Bahn schnell, vom Friedensplatz in Bonn bis Dransdorf brauchte sie 19 Minuten, wenn die liebevoll „Flitschbahn“, „Orient-Brikett-Zug“ oder „Bendenkriecher“ genannte Bahn nicht gerade aus den damals noch eingleisigen Schienen sprang. Gleichwohl, sie verband Dransdorf mit der „Welt“, ermöglichte den Bauern, ihr Obst und Gemüse viel schneller als früher auf den Kölner und Bonner Markt zu bringen. 1908 wurde die Vorgebirgsbahn durch eine Güterbahn zwischen dem Ellerbahnhof in Bonn und Dransdorf ergänzt, 1927 nach Alfter verlängert. Zwei Jahre später ersetzte eine Normalbahn den „Feurigen Elias“; er hatte ausgedient. Vorbei die ruhige Zeit, als an der Straßenkreuzung der Grootestraße der Lokomotive ein Bahnbeamter vorausging, die Handglocke zur Warnung der Bürger läutend. Bot schon die Vorgebirgsbahn viele Arbeitsplätze, so gilt dies auch für das schon ein Jahr nach ihrer Eröffnung, also 1898, am Bendenweg angelegte leistungsstarke Bahnbetriebswerk zur Ausbesserung von Dampflokomotiven, jetzt Betriebsbahnhof der Bonner Stadtbahnen. Die verschiedenen vorgenannten Bahn- sowie Eisenbahnbetriebe spielten damals eine weitaus größere Rolle als Arbeitgeber als heute, wo etwa jeder 10. Arbeitsplatz vom Automobil abhängt. Bei einer Auszählung der 140 im Adreßbuch der Stadt Bonn von 1900 verzeichneten Berufsangaben ergibt sich nämlich, daß von

---

den 40 verschiedenen Berufsgruppen jede vierte von den Bahnbetrieben abhing und 40 Familien ernährte. An erster Stelle stehen die Lokomotiv- und Zugführer mit 9, es folgen die Bahn- und Eisenbahnarbeiter mit 8, die Schaffner, Hilfsschaffner und Kontrolleure mit 6, Schlosser ebenfalls mit 6, die Weichensteller und Bahnwärter mit je 4 Arbeitsplätzen für Dransdorfer Bürger. Rangierer, Rottenarbeiter und Heizer kommen hinzu. Nur zehn Jahre später waren von den 176 erwerbstätigen Dransdorfern sogar 69 bei der Bahn beschäftigt, also 4 von 10 Personen. Und 1920 waren es noch etwas mehr: 74 Personen, darunter allein 20 Lokomotiv- und Zugführer und 10 Schaffner. Ihren vielen Beamten und Arbeitern hatte die Köln-Bonner Eisenbahn inzwischen am Bendenweg vier größere Wohnhäuser in unmittelbarer Nähe des Bahnbetriebswerkes errichtet. An der Meßdorfer Straße war schon 1910 jedes dritte der 25 Häuser im Besitz von Eisenbahnern. In den 20er und 30er Jahren änderten sich die Zahlen nur noch wenig.

Im umgekehrten Verhältnis sank der Anteil der in der Landwirtschaft beschäftigten Dransdorfer Bürger immer mehr. 1900 verzeichnete das Bonner Adreßbuch neben den beiden größeren Gutsbesitzern und -pächtern 34 Ackerer und 11 Ackerinnen - es waren ausschließlich Witwen -, zehn Jahre später nur noch 28 und 2 und 1920 nur noch 22 und 4. Das heißt, daß 1900 immerhin noch jeder dritte Haushaltsvorstand in der Landwirtschaft tätig war, nur ein Jahrzehnt danach aber nur noch jeder sechste, 1920 jeder siebte, oder anders ausgedrückt: Auf zwei bis drei Eisenbahner kam jetzt ein Bauer. Ein guter Teil von ihnen wohnte an der Alfterer und Meßdorfer Straße. An den anderen Straßen, nämlich der Bonner Straße (jetzt Siemensstraße), der Grootestraße, der Roisdorfer Straße und Im Uhlengarten, 1930 auch am Römerweg, lagen die Häuser und Wohnungen der Dransdorfer berufsmäßig gemischt. Ein Blick auf die Adreßbücher von 1891 an im Abstand eines Jahrzehnts zeigt, daß sich die Gewerbestruktur in den beiden Jahrzehnten um die Jahrhundertwende rapide veränderte. Gibt das erste von 1891 etwa 20 Berufe an, so sind es 1900 rund 40 und 1910 etwa 60, 1920 ebensoviel, aber dann 1930 knapp 80.

---

---

Obgleich zwischen 1920 und 1930 die Zahl der Erwerbstätigen in Dransdorf noch einmal um die Hälfte auf jetzt rund 280 angestiegen war - die Bevölkerungszahl dürfte nunmehr die Tausend überschritten haben - blieb die Zahl der Eisenbahner und in der Landwirtschaft Beschäftigten fast konstant. Jetzt verzeichnet das Adreßbuch 23 Arbeiter, deren Tätigkeit nicht näher genannt ist. Neben der Bahn ernährte nunmehr auch die Post 10 Familien, ansonsten sind drei Dutzend Berufe nur durch je eine Person vertreten. Als ohne Gewerbe verzeichnet das Adreßbuch von 1930 nur sechs Personen, doch dürfte es voreilig sein, in ihnen die damals einzigen Erwerbs- bzw. Arbeitslosen in Dransdorf zu sehen.

Auch die Zahl und Art der Geschäfte hatte sich seit 1891 stark verändert. Standen damals nur zwei Gastwirte, eine Bäckerei und Spezereiwarenhandlung, also ein Gemischtwarengeschäft, sowie ein Schneidermeister zu Diensten der verehrten Kundschaft, so treffen wir 40 Jahre später auf drei Bäcker, vier Gastwirte und zwei Restaurationen, drei Gemischtwarengeschäfte, zwei Milchhandlungen, einen Metzger, je einen Kohlen- und Kartoffelhändler, einen Friseur, ein Geschäft für Landwirtschaftsmaschinen und eine für Landwirtschafts- und Haushaltsgeräte sowie auf einen Bauunternehmer. Monteure, Elektriker, Klempner, Installateure gesellten sich seitens des Handwerks zu Schumachern, Schneidern, Schreibern, Schlossern. Die aufgezeigten Berufe zeigen deutlich, daß sich binnen weniger Jahrzehnte die Sozial- und Wirtschaftsstruktur von Dransdorf wesentlich verändert hatte, nun war das Dorf nicht mehr durch die Landwirtschaft bestimmt, sondern durch ein ausdifferenziertes städtisches Gewerbe gekennzeichnet, auch wenn sich dies im Straßenbild nicht nach außen hin zu erkennen gab. Industriebetriebe haben sich in Dransdorf nicht angesiedelt. Die am Dransdorfer Weg auf Bonner Gemarkung gelegene 1880 gegründete Lacklederfabrik Jaeger sowie die 1895/96 gebaute Wessel's Wandplatten-Fabrik haben nur sehr wenigen Dransdorfer Bürgern Arbeit gegeben, die dort beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen kamen offenbar aus anderen angrenzenden Dörfern, so etwa aus Lessenich. Erst in den 70er Jahren unseres Jahrhunderts haben sich zahlreiche Gewerbe-

---

betriebe zwischen dem Dransdorfer Bendenweg und Tannenbusch niedergelassen, nachdem die Stadt Bonn durch den Kauf der dortigen Ländereien der Dransdorfer Burg die Industrieansiedlung ermöglichte. 1974 zählte die Justus-von-Liebig-Straße mit den angrenzenden Straßen rund 40 Gewerbebetriebe. Zusammen mit den anderen Betrieben beschäftigten sie vor einem Dutzend Jahren 1128 Männer und Frauen. Die Bevölkerungszahl hatte damals die 5000-Grenze längst überschritten.

Die seit der Jahrhundertwende stark und nach dem Zweiten Weltkrieg rasant angewachsene Bevölkerung bewirkte im kirchlichen Bereich notwendige Veränderungen. 1878 war gegenüber der alten Kapelle ein neues größeres Kirchengebäude entstanden, das aber keine Pfarrrechte besaß. Seit 1896 gehörte Dransdorf nun nicht mehr zur Bonner Stiftspfarr, sondern zu der etwas näher gelegenen neuerrichteten Marienpfarre, doch war der Weg dorthin immer noch sehr weit. 1912 gestattete daher das erzbischöfliche Generalvikariat den Dransdorfern, eine selbständige Kapellengemeinde zu bilden, doch verhinderten zunächst der Erste Weltkrieg, dann die Inflation einen damit verbundenen Kirchenneubau. Erst 1929 konnte das neue Gotteshaus feierlich geweiht werden, die Kapellengemeinde war zwei Jahre zuvor in eine Rektoratspfarre umgewandelt worden, ein weiterer Schritt zur Selbständigkeit. Die Kirche erhielt wie ihre Vorgänger des 19. Jahrhunderts das Patrozinium des hl. Antonius des Einsiedlers, das schon die mittelalterliche Kapelle getragen hatte, des Sau-Tünn also.

Viele Bereiche der nunmehr 850jährigen historisch faßbaren Geschichte von Burg und Ort Dransdorf konnten hier nicht behandelt werden, weil Vorarbeiten fehlen - so etwa zur politischen, d. h. Entwicklung von Wahlen und Parteien. Hier mag nur erwähnt sein, daß gemäß der rheinischen Kreisordnung von 1827 unter den 16 Rittergütern des Kreises Bonn auch die Dransdorfer Burg mit damals 529 Morgen Land, davon in Dransdorf selbst 353 gelegen, kreistagsfähig war, ihr Besitzer damit als geborenes Mitglied dem Kreistag angehörte. Über die gemeindliche Entwicklung Dransdorf läßt sich sehr wenig sagen, die Bonner Adreßbücher von 1856 an verzeichnen als Gemeindevorsteher Carl von

---

Groote, doch war die Stelle nach seinem Tode lange Zeit unbesetzt, nur sein Stellvertreter, der Gutsbesitzer Adam Stein, ist ein paar Jahre genannt. Nach 1872 war seine Stelle lange vakant, während Johann Weber das Amt des Vorstehers innehatte. Mehr läßt sich zur Zeit nicht berichten. Aus der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, hier des Zweiten Weltkriegs, sei erwähnt, daß der von französischen Kriegsgefangenen erbaute Dransdorfer Luftschutzbunker nach der Zerstörung der Bonner Altstadt am 18. Oktober 1944 einen großen Teil der Chirurgischen und der Inneren Abteilung der Universitätsklinik sowie die Frauenklinik, aufnahm bis zum Ende des Krieges.

Viele schwerverwundete Bonner des Angriffs vom 18. Oktober, aber auch zahlreiche Menschen aus den umliegenden Dörfern wurden hier äußerst notdürftig versorgt, wie Klara Schäfer in einem Augenzeugenbericht erschütternd erzählt - demnächst nachzulesen in dem vom Stadtarchiv herausgegebenen Buch „Bonn unter Bomben“.

Hiermit sei der Überblick über die Geschichte von Burg und Dorf Dransdorf abgeschlossen. Die Nachkriegsgeschichte, die Darstellung des Vereinslebens und vieles andere erlauben die Chronik - Bände von Hans Decker, das schöne Bilderbuch von Marlene Eßer-Decker sowie die zahlreichen Artikel von Wilhelm Fey im „Dransdorfer Boten“ nachzulesen, aber auch in der „Düne“ steht etwas drin.



Gartenanlage am Burgeingang



Torbogen und Eingang zur Burg

